

Stoyan Dimitrov

Sozialpädagogische Fanarbeit.
Rahmenbedingungen und Konzepte am
Beispiel Werder Bremen und Dynamo
Dresden

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2007 GRIN Verlag
ISBN: 9783640169290

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/115256>

Stoyan Dimitrov

**Sozialpädagogische Fanarbeit. Rahmenbedingungen
und Konzepte am Beispiel Werder Bremen und Dynamo
Dresden**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

I	Einleitung	3
II	Theoretische Anlagen	5
1	Zur gesellschaftlichen Relevanz des Phänomens Fußball	5
2	Zur Problematik im Fußballumfeld	6
3	Gesellschaftliche Reaktionen auf die Entwicklungen	8
3.1	Ordnungspolitische Maßnahmen	8
3.2	Sozialpädagogische Maßnahmen	9
4	Aggressionstheoretische Ansätze	9
4.1	Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen nach Schulz, H.J. und Weber, R.	10
4.2	Michael Löffelholz und das Dilemma der Modernisierung	11
4.3	Die Entwertungsthese von Heitmeyer & Peter	13
4.4	Leistungsorientierung der Gesellschaft (nach Gunter Pilz)	14
4.5	Zusammenfassung	16
5	Konzeptionelle Ansetze und organisationsstrukturelle Faktoren für Fanarbeit	17
5.1	Rahmenkonzeption für Einrichtung von Fanprojekten (nach Michael Löffelholz u.a.)	17
5.1.1	Konzepte der Orientierung und Zielsetzungen	18
5.2	Nationales Konzept für Sport und Sicherheit (NKKS)	19
5.2.1	Zielsetzung laut NKSS	20
5.2.2	Finanzierung laut NKSS	20
5.2.3	Personelle Ausstattung laut NKSS	21
5.2.4	Materielle Ausstattung laut NKSS	21
5.2.5	Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)	22
5.2.6	Bemerkungen zum NKSS	22
5.3	Zusammenfassung	24
6	Zielgruppe	25
6.1	Zielgruppenbestimmung laut Rahmenkonzeption von Löffelholz u.a. und NKSS	25
6.2	Zielgruppe der Fanarbeit als heterogenes Gefüge	26
7	Theoretische Einwürfe zur Arbeit mit Fußballfans	26
7.1	Aufsuchende Jugendarbeit	27
7.2	Anregungen zur Arbeit mit Fußballfans	29
8	Grenzen der Fanarbeit	32
III	Empirische Untersuchung	34
1	Forschungsinteresse	34
2	Methodische Grundlagen	34
2.1	Erhebungsmethode – leitfadengestütztes Experteninterview	34
2.2	Auswertungsmethode	35

2.3	Interviewpartner	36
2.4	Leitfaden – des Experteninterviews	38
3	Durchführung der Untersuchung	38
3.1	Briefing, Setting, Drama	38
3.2	Transkribieren der Aufnahme.....	39
4	Darstellung der Ergebnisse.....	40
4.1	Ausgangspunkt und Ziele der Fanarbeit.....	41
4.2	Methodische Anlagen, Strategien und Praxis.....	45
4.2.1	Konzeptionen	45
4.2.2	Methoden	47
4.2.3	Arbeitsstrategien	50
4.2.4	Vernetzung	51
4.2.5	Wissenschaftlicher Bezug	53
4.3	Zielgruppen	54
4.4	Rahmenbedingungen.....	56
4.5	Voraussetzungen für eine gelungene Fanarbeit.....	58
IV	Abschließende Bemerkungen.....	60
V	Literatur.....	65
VI	Anhang.....	72
1	Interview mit Fanprojektmitarbeiter Herr Bremer (Fanprojekt Bremen)	73
1.1	Auswertung des Interviews mit Fanprojektmitarbeiter Herr Bremer.....	89
1.2	Kategorien des Interviews mit Fanprojektmitarbeiter Herr Bremer.....	108
2	Interview mit Fanprojektmitarbeiter Herr Dresdner (Fanprojekt Dresden)	126
2.1	Auswertung des Interviews mit Fanprojektmitarbeiter Herr Dresdner.....	142
2.2	Kategorien des Interviews mit Faprojektmitarbeiter Herr Dresdner.....	165

I Einleitung

„Um dem vermehrten bzw. regelmäßigen Auftreten von Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen zu begegnen, entstanden als besondere Form der Jugend-/Sozialarbeit sogenannte Fanprojekte“.
(Löffelholz u.a.1999, 117)

Die Anfänge sozialpädagogisch geleiteter Tätigkeiten mit Fußballfans in Deutschland lassen sich bis in die späten 70er Jahre zurückverfolgen. Geleistet wurde dabei eine Fanbetreuung durch die Streetworker des kommunalen Jugendamtes in München (vgl. www.kos-fanprojekte.de, 1). Wenn jedoch vom ersten bundesdeutschen Fanprojekt die Rede ist, handelt es sich um das Fanprojekt in Bremen, das Anfang 1981 unter der Trägerschaft der Bremer Sportjugend¹ seine Tätigkeiten aufnahm (vgl. ebd.). Die Einrichtung weiterer Fanprojekte folgte. Fanarbeit hat sich mittlerweile zu einem Feld der Jugendhilfe etabliert (vgl. www.kos-fanprojekte.de, 10).

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den sozialpädagogischen Interventionen im Fußballumfeld. Der Schwerpunkt der Ausarbeitung liegt in der Ermittlung von Ansprüchen und Handlungsentwürfen der Fanarbeit (Konzepte), sowie von den strukturellen Bedingungen in die sie eingebettet ist (Rahmenbedingungen). *Sind die Fanprojekte gegründet worden, um ausschließlich die Gewalt im Fußballumfeld zu dämmen oder verfolgen sie auch weitere Zielsetzungen? Welche Handlungsstrategien gibt es für die sozialpädagogische Fanarbeit? Und welcher Raum für Interventionen wird den Fanprojekten zur Verfügung gestellt?* Dies sind Fragen, die sich als eine Art Leitfaden durch den Verlauf der vorliegenden Ausführungen erstrecken sollen, bis sie sich schließlich ihrer Klärung nähern.

Um komplexere und realitätsnahe Erkenntnisse über diese zu erzielen, wird dabei neben theoretischen Deutungen auf empirisch gewonnene Daten aus der Fanarbeitpraxis zurückgegriffen. Die Erhebung der Daten erfolgte anhand qualitativer Experteninterviews mit Mitarbeitern der Fanprojekte in Bremen sowie in Dresden.

¹ Die Bremer Sportjugend ist die Jugendorganisation des Landessportbundes Bremen und zugleich eigenständiger Jugendverband (vgl. www.bremer-sportjugend.de, 2)

Folglich wird die Arbeit in einem theoretisch-analytischen und einen empirischen Teil gegliedert.

Im ersten Teil wird einleitend auf die gesellschaftliche Relevanz des Phänomens Fußball eingegangen (Kap.1). Nachfolgend werden Zuschauerausschreitungen als Problematik im Fußballumfeld dargestellt (Kap.2) sowie die gegensätzlichen Reaktionen darauf in der Gesellschaft aufgezeigt (Kap.3). Sozialpädagogische Fanarbeit wird als Gegenpol zu ordnungspolitischen, repressiven Maßnahmen dargestellt. Um die Notwendigkeit sozialpädagogischer Interventionen mit Fußballfans als Problemgruppe zu begründen, werden an dieser Stelle fußballspezifische aggressionstheoretische Erklärungsansätze vorgestellt (Kap.4). Dabei wird davon ausgegangen, dass die Ansätze eine prägende Rolle für das Selbstverständnis und die gezielten Interventionen sozialpädagogischer Fanarbeit haben.

In dem folgenden Kapitel werden die erste Rahmenkonzeption zur bundesweiten Einrichtung von Fanprojekten von Löffelholz u.a. sowie das Nationale Konzept für Sport und Sicherheit² (NKSS) vorgestellt und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die sozialpädagogische Fanarbeit analysiert (Kap.5). Nachfolgend wird kurz auf die Zielgruppe eingegangen, die sich aus diesen ergibt (Kap.6). Anschließend werden weitere theoretische Einwürfe zur Fanarbeit dargelegt (Kap. 7). Zum Abschluss des theoretischen Teils dieser Arbeit werden die Grenzen der Fanarbeit aus theoretischer Perspektive beleuchtet (Kap.8).

Zielsetzung des empirischen Teils dieser Ausarbeitung ist es in erster Linie, Schwerpunkte zu ergründen, die von den Experten aus der Praxis im Bezug auf Zielsetzungen, methodische Anlagen und strukturelle Rahmendingungen der sozialpädagogischen Fanarbeit gesetzt werden.

Die Erkenntnisse aus dem theoretischen sowie aus dem empirischen Teil werden dann miteinander in Verbindung gesetzt und auf Übereinstimmungen bzw. Abweichungen untersucht. Abschließend sollen die Ergebnisse Anregungen für die weitere Durchführung der sozialpädagogischen Fanarbeit bieten.

² Nachfolgend als NKSS bezeichnet.

II Theoretische Anlagen

1 Zur gesellschaftlichen Relevanz des Phänomens Fußball

„Fußball ist ein globales Phänomen. Weltweit wird das Spiel nach denselben Regeln gespielt und steht jenseits sozialer, politischer oder ökonomischer Schranken allen offen.“ (Klaeren, J. 2006, 3)

Folgt man den Ausführungen neuerer Fußballbücherautoren lässt sich der Fußballsport nahezu bis auf die Entstehung der Menschheit zurückverfolgen. So verweisen sie auf zahlreiche Vorläufer des Spieles bereits in der vorindustriellen Volkskultur, wie beispielsweise auf das *Cal-cio-Spiel* des florentinischen Adels zurzeit der Renaissance, das *Kalagut-Spiel* der Eskimos und das japanische *Kemari*. Die Geburtsstunde des modernen Fußballsportes wird jedoch auf den 23. Oktober 1863 datiert, als sich Vertreter der Fußballmannschaften der Universitäten Oxford und Cambridge in London zusammentrafen, um die unterschiedlichen Spielregeln der Bildungseinrichtungen zu vereinheitlichen. Im Ergebnis dieses Treffens erfolgte nicht nur die Festlegung verbindlicher Regeln, sondern auch die Gründung einer Football Association (FA), die als Aufsichtsbehörde fungieren sollte (vgl. Eisenberg 2006, 14).

Auch wenn der moderne Fußballsport seinen Ursprung in den undurchlässigen, elitären Schichten Englands hat, erstreckte sich seine Anziehungskraft im Verlauf der Geschichte länder- (ebd. 15 ff.) und milieuübergreifend (vgl. Brandes u.a. 2006, 8). FIFA-Berichten³ zufolge zählte die in Deutschland im Jahr 2006 durchgeführte Fußball – Weltmeisterschaft rund 26,29 Milliarden Zuschauer weltweit (vgl. www.fifa.com, 3). Vor diesem Hintergrund lässt sich der Fußball nicht lediglich (insbesondere in Deutschland)⁴ als ein Spitzensport, sondern nach Herzog vielmehr als ein „(...) das Lebend prägendes >gesamtkulturelles Phänomen<“ festhalten (2002, zit. n. Evers 2006, 95). Auch Pilz sieht im Fußballsport „keinen gesellschaftlichen Freiraum (...), sondern [einen] Teilbereich des sozio-kulturellen Systems, [der] in [die] gesellschaftliche Bedingungen und Wertvorstellungen [eingebettet ist].“ (Pilz 1998, 173). So kann Fußball als ein

³ Fédération Internationale de Fottball Assosiation

⁴ vgl. Brüggeheimer, F. 2006, 5-6

Massenphänomen, das in allen sozialen Schichten und Milieus auf Interesse stößt, eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung zugesprochen werden. Diese wurde vermutlich erst in den fünfziger Jahren wahrgenommen, denn die ersten sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Fußball sind laut Brandes u.a. auf diesen Zeitraum zurückzuführen (vgl. 2006, 8).

„Fußball ist ein globales Phänomen. (...) Allerdings sind die Stadien keine heile Welt. Intoleranz, Aggression und Rassismus begleiten auch den Fußball und bleiben eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft.“ (Klaeren, J. 2006, 3)

Im folgenden Kapitel soll die Problematik im Fußballumfeld beleuchtet werden.

2 Zur Problematik im Fußballumfeld

„[Der] Fußball [ist] ein schicht-, alters- und zunehmend geschlechtsspezifischer (...) Hauptinhalt der Kommunikation in Familien, am Arbeitsplatz, in Schulen, Jugendhäuser, Kneipen usw. (...) Für spektakulären Stoff sorgen dabei nicht nur die aktiven Spieler auf dem Rasen, sondern auch immer wieder eine bestimmte, in Habitus und Verhalten recht klar abgrenzbare Gruppe auffallend aktiver, zumeist jugendlicher Zuschauer – die Fußballfans. Sie stehen besonders dann im Blick der Öffentlichkeit, wenn es um eines der bedeutendsten Probleme des Fußballsports geht: um die anhaltende und augenscheinlich noch eskalierenden gewalttätigen Zuschauerausschreitungen.“ (Schulz 1986, 11)

Das Fußballumfeld wird also in der Öffentlichkeit mit Zuschauerausschreitungen oder anders gesagt von Fußballfans ausgehenden Aggressionen und Gewalt in Verbindung gebracht.

Folgt man den Ausführungen von Gunter Pilz lässt sich das aggressive Verhalten um den Sport herum nicht als eine Neigung der Moderne, sondern eher als seinen herkömmlichen Begleiter betrachten. So berichten bereits Zeugnisse aus der Antike und aus dem Mittelalter über Ausschreitungen von Zuschauern bei Wettkämpfen (vgl. 2006, 44). Auch Ek legt ein Zeugnis von einer langen Tradition der Zuschauerausschreitungen seit der Gründung des ersten Fußballvereines im Jahr 1863 in England ab (vgl. Ek 1996, 33). Gewalt im Fußballumfeld wird jedoch laut Pilz insbesondere seit den Ereignissen beim Europa-Pokal-Spiel zwischen den Mannschaften Juventus Turin und FC Liverpool in Brüssel im Jahr 1985 als *eine völlig neue Erscheinung* wahrgenommen (vgl. 2006, 44). Bei diesem Endspiel

kam es zu Zuschauerauseinandersetzungen, die 39 Menschen in den Tod gerissen haben. Mehr als 400 weitere erlitten schwere Verletzungen. Erst vier Jahre später im Jahr 1989 ist FC Liverpool erneut in ein Desaster verwickelt worden, als er im Hillsborough Stadion in Sheffield bei einem Pokalspiel gegen Nottingham Forest aufgetreten war. Nach einer Massenpanik starben 96 Menschen. Im Jahr 1998 bei der Weltmeisterschaft in Lens/Frankreich lieferten sich deutsche Fußballfans eine Straßenschlacht mit einheimischen Polizisten. Ein Polizist wurde dabei schwer verletzt und blieb schwer behindert für den Rest seines Lebens.

So lassen sich die wesentlichen Vorkommnisse im Fußballumfeld zusammenfassen, die zu einer öffentlichen Diskussion geführt haben (vgl. Brüggemeier 2006, 39). Nach Pilz sind sie bereits nach den Ereignissen in Brüssel zu einem bedeutenden *sozialen Problem* geworden (vgl. 2006, 44).

Jüngste Medienberichte sorgen weiter für Empörung in der breiten Öffentlichkeit. Die Zeitung „Tagespiegel“ schrieb am 29.10.2006 „(...) Die Gewalt in den Stadien nimmt zu.“ Am 27.10.2006 hat es sowohl in der 2. Fußball – Bundesliga als auch in der Regionalliga schwere Auseinandersetzungen gegeben (vgl. www.tagesspiegel.de, 4). Am 11.02.2007 kam es bei dem Spiel zwischen dem 1. FC Lokomotiv Leipzig (FC Lok) und dem FC Erzgebirge Aue II in Leipzig zu massiven Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Fußballanhängern. Nach dem Spiel kam es zu körperlichen Übergriffen. Mehr als 800 Anhänger des 1. FC Lok griffen dabei die Polizeibeamten an. Insgesamt 36 Polizeibeamten wurden verletzt und 21 Fahrzeuge beschädigt (vgl. www.polizei.sachsen.de, 5). Am 05.03.2007 war in der Bildzeitung zu lesen: „Fußball – Krieg! Tödliche Krawalle auf Sizilien.“ Anfang Februar war bei Fanausschreitungen auf Sizilien ein Polizeibeamter ums Leben gekommen, 70 weitere Menschen wurden verletzt (vgl. www.bild.t-online.de, 6).

Vor dieser Kulisse kann resümiert werden, dass das Fußballumfeld einen sozialen Brennpunkt mitten in unserer Gesellschaft darstellt, der Handlungsbedarf fordert.

3 Gesellschaftliche Reaktionen auf die Entwicklungen

„Jedes Bemühen gegen Gewalt zu kämpfen, bleibt vergeblich, wenn man die Gewalt nicht bei ihren Wurzeln packt“ (Bruder u.a. 1988, 43)

Über eine angemessene gesellschaftliche Reaktion auf die Gewaltproblematik im Fußballumfeld wird kontrovers diskutiert. Ordnungspolitischen Maßnahmen stehen jugendpolitischen gegenüber (vgl. Ek 1996, 179 ff.). Insbesondere seit dem Vorfall in Brüssel werden die Ersteren favorisiert. Die dadurch bedingte Ausgrenzung, Stigmatisierung und Verbannung von Jugendlichen seitens der beteiligten Institutionen erfordern laut Bruder u.a. sozialpädagogische Interventionen (vgl. 1988, 22). Daher empfiehlt es sich zunächst die favorisierten repressiven Maßnahmen aufzuzeigen, um den Hintergrund für die Entstehung sozialpädagogischer Fanarbeit zu erschließen.

3.1 Ordnungspolitische Maßnahmen

In dem von Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Auftrag gegebenen Gutachten über „Fankultur und Fanverhalten“ vom Jahr 1988 ist zu lesen:

„Es ist verwunderlich, dass sich gerade die Institutionen, die am stärksten und direkt von der Problematik gewalttätiger Ausschreitungen durch Zuschauer betroffen sind, am wenigsten berufen und aufgefordert fühlen, aktiv, über repressive Maßnahmen hinaus, etwas dagegen zu unternehmen.“ (Bruder u.a. 1988, 23)

Statt sich mit den Bedürfnissen und Problemen der Jugendlichen auseinanderzusetzen, die ihr Verhalten beeinflussen bzw. verursachen, gilt das Interesse der Fußballverbände (laut des Gutachtens) der Ausgrenzung und Distanzierung der *bösen Fans*. Dabei wird verstärkt auf repressive Maßnahmen zurückgegriffen wie z.B. Stadionverbote und verstärkte Polizeieinsätze (vgl. ebd. 23-24). Auch die verstärkte Polizeipräsenz und -praxis zielt darauf ab, jugendliche Fußballfans, die als gewalttätig identifiziert wurden, dingfest zu machen und zu isolieren. Mit diesen Erkenntnissen werden im Gutachten die Eskalation der Gewalt und eine Kriminalisierung der Fans prognostiziert und somit die Schlussfolgerung gezogen, dass diese Maßnahmen lediglich zur Verschärfung der Probleme führen (vgl. ebd. 28 ff.).

3.2 Sozialpädagogische Maßnahmen

Die Eskalation von Gewalthandlungen, die Verbreitung nationalistischer und ausländerfeindlicher Symbole seit Anfang der achtziger Jahre sind nach Bruder u.a. als Anlass für die sukzessive Gründung von Fanprojekten zu sehen (vgl. Bruder u.a. 1988, 33). Die sozialpädagogische Fanarbeit basiert auf einem anderen Selbstverständnis und vertritt unterschiedliche Zielsetzungen als die ordnungspolitischen Maßnahmen. Fanprojekte sollten den jugendlichen Fußballfans bei der Lösung ihrer Probleme konkrete Hilfestellung geben sowie ihre Interessen vertreten (vgl. Ek 1996, 125). Im Sinne von betreuender Fanarbeit wurde auf einen integrativen Umgang gezielt. Die Initiierung von sozialpädagogisch geleiteten Interventionen ist entweder aus erkenntnistheoretischen Motiven im Umfeld universitärer Einrichtungen oder unter jugendpolitischen Handlungsdruck entstanden (vgl. www.kos-fanprojekte.de, 1). Laut Bruder u.a. wurden Sozialarbeit und Sozialwissenschaft öffentlich um Mitarbeit gebeten (vgl. Bruder u.a. 1988, 19).

Während also die Fußballinstitutionen weitgehend und fortwährend in den achtziger Jahren auf repressive Maßnahmen setzten, wurden bereits Anfang 1981, nicht zuletzt auf Anregung der Bremer Sportjugend (vgl. Klingebiel 1995, 41-42) und dem Gutachten des Bundesinstituts für Sportwissenschaft aus dem Jahr 1981, sozialpädagogisch geleitete Maßnahmen in Rahmen eines Fanprojekts in Bremen aufgenommen. Die Einrichtung weiterer Fanprojekte folgte (vgl. ebd. 12).

Um sich dem Selbstverständnis und der Bedeutung sozialpädagogisch geleiteter Fanarbeit anzunähern, soll im folgenden Kapitel auf fußballspezifische Erklärungsansätze zur Gewaltproblematik im Fußballumfeld eingegangen werden.

4 Aggressionstheoretische Ansätze

Das Anstreben eines allgemeingültigen Erklärungsansatzes erweist sich in Anbetracht der bereits zahlreich vorliegenden theoretischen Ansätze, die zum Teil aus unterschiedlichen Disziplinen wie beispielsweise Soziologie, Psychologie und Pädagogik stammen (vgl.

z.B. die Aufstellung bei Heitmeyer/Peter 1988, 12-17), als eine äußerst prekäre Angelegenheit. Denn alle theoretischen Ausführungen, teils analytisch teils mit empirischen Bezügen, vermögen einleuchtend Teilaspekte des phänomenologischen Verhaltens, jedoch nicht sein Wesen vollständig zu erklären.

Nachfolgend soll das aggressive Verhalten der Fußballfans anhand einiger fußballspezifischer Erklärungsansätze begründet werden.

4.1 Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen nach Schulz, H.J. und Weber, R.

Schulz und Weber stellten ein komplexes interaktionistisches Bedingungsgefüge für aggressive Zuschauerhandlungen auf. In diesem haben die Autoren aktuelle sowie überdauernde Bedingungen in einen Zusammenhang gebracht, wobei sie nicht nur das Individuum, sondern auch seine Umwelt miteinbezogen haben. So konnten sie alle von anderen Verfassern einzeln aufgeführten Faktoren in ihr Modell integrieren (vgl. Schulz 1986, 45). Laut Kübert u.a. gelang ihnen somit einen „(...) in der Fachliteratur als hinreichend [angesehenen] komplexe[n] Rahmen für die Darstellung der Zusammenhänge und Wechselwirkungen unterschiedlicher Einflüsse (...)“ zu entwickeln (1994, 29). Daher soll dieser hier grafisch dargestellt und kurz erläutert werden.

Es werden fünf thematisch abgegrenzte Bedingungskomplexe aufgestellt, denen jeweils entsprechende Einzelbedingungen zugeteilt werden (siehe Abb.1).

- Zu dem Komplex Nr.1 gehören motivationspsychologische Aspekte für aggressive Fanhandlungen wie beispielsweise: die Absicht dem Gegner zu schaden und der eigenen Mannschaft zu nützen, der Wunsch nach sozialer Anerkennung, das Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit (das Gefühl der Geborgenheit) sowie das Streben nach Macht.
- Zu dem Komplex Nr.2 gehören individuelle Interpretations- und Reaktionsbereitschaft für mögliche aggressionsthematische Reize, die zu Aggressionen führen können wie z.B.: der psychologische Zustand des Individuums (Müdigkeit, Wirkung von Alkohol und Medikamenten usw.).
- Zu dem Komplex Nr.3 gehört die aktuelle Situation während und nach dem Spiel mit einer Vielzahl an möglichen Reizen wie z.B.: Aspekte des Fußballspiels (Heim-/Auswärtsspiel, Aggression, Spielergebnis etc.), ökologische Bedingungen, Wetterbedingungen, das Verhalten und die Anzahl der Ordnungskräfte etc.
- Zu dem Komplex Nr.4 gehören Einstellungen, die sich ein Fußballfan innerhalb einer Gruppe im Sinne von der Lerntheorie aneignet. So z.B.: formelle Regeln der Gruppe, informelle Normen der Gruppe und Leistungsorientierung in der Gruppe.

- Zu dem Bereich Nr.5 gehören gesellschaftliche Bewertung sowie die Anzahl aggressiver Handlungen in den verschiedenen sozialen Bereichen z.B.: unangemessene Berichterstattung, Gewaltdarstellung in Film und Fernsehen, Konkurrenzkampf im Beruf, Gewalt in Sozialbeziehungen, Aggressionen im Sport.

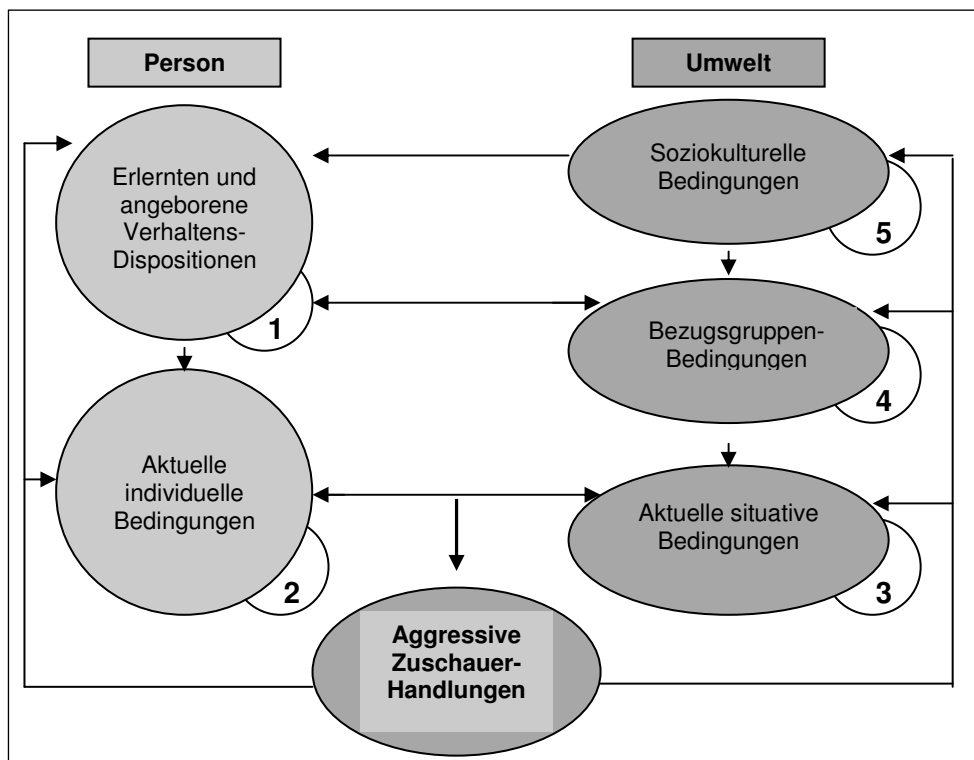


Abbildung 1 Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen (vgl. Schulz/Weber 1982, 59)

Das Modell veranschaulicht zwar einen komplexen Rahmen der Interaktionen verschiedener Bedingungen für aggressives Fanverhalten, vermag jedoch nicht konkrete Konstellationen und Einflüsse der einzelnen Faktoren zu erschließen, die dazu führen.

4.2 Michael Löffelholz und das Dilemma der Modernisierung

Bei seinen Überlegungen bezieht sich Löffelholz stärker auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der Moderne und geht von zwei theoretischen Grundannahmen aus. Diese werden als *das Dilemma der Modernisierung und seine Kosten* klassifiziert. Unter Dilemma der Modernisierung versteht Löffelholz den Vorgang, bei dem „(...) die Ausbreitung und Perfektionierung der industriellen und marktwirtschaftlichen Ordnung (...) dazu [tendiert], Verstörungen nicht nur in den natürlichen, sondern auch in den sozialen und psychologischen Umwelten zu bewirken.“ (2004, 11). Die Paradoxie der Modernisierung besteht darin, dass die Ausbreitung der Markt- Medien- und

Verwaltungslogik immer weitere Lebensbereiche durchdringt. Einerseits befördert sie die Befreiung des Individuums aus herkömmlichen Zwängen, andererseits wird das befreite Individuum jedoch, das jetzt isoliert ist, von Institutionen abhängig gemacht, die einer instrumentellen Logik folgen. Der Mensch wird als Marktteilnehmer auf sich selbst verwiesen und den ökonomischen Gesetzen überlassen. Es entsteht eine Spaltung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer (vgl. ebd. 11-12). Unter solchen übergreifenden Prozessen scheint sich der Sinngehalt einzig auf die Erfolgswerte zu reduzieren. In Anbetracht der *strukturellen Nötigung zu kalkulierter Handlungssteuerung* werden sozial anerkannte Werte in Frage gestellt. Dabei erscheint es sinnvoller das eigene Interesse, befreit von Rücksichten, durchzusetzen, als tradierende Normen und Werte einzuhalten. Demzufolge lassen sich abweichendes Verhalten und eskalierende Bereitschaft als Kosten der modernen Systemlogik auffassen⁵ (vgl. ebd. 12).

Bei der zweiten Grundannahme geht Löffelholz davon aus, dass „in der Kultur der Gegenwart (...) unproduktive Strategien zur Lösung des Dilemmas der Modernisierung, die (...) Gewaltbereitschaft (...) in der Jugendszene befestigen und stärken.“ (ebd.). Als unproduktive Strategien sieht er solche Lösungsstrategien an, die sich zwar mit den Modernisierungsprozessen identifizieren, jedoch zugleich der Auseinandersetzung mit ihrem Dilemma aus dem Weg gehen. Als exemplarische Beispiele solcher nicht – reflexiver Lösungsstrategien gibt er die ideologische Normbildung, die in Form von *Überhöhung erfolgsgesellschaftlicher Werte* erfolgt, sowie die polizeiliche Repression an (vgl. ebd. 12-13).

Auch wenn Löffelholz in seinen weiteren Ausführungen zusätzlichen Aspekten (wie z.B. Kompetenzmängel der Jugendlichen zu alternativen Lösungsstrategien, Erregungsgehalt der Gewalt und Gewalt als Kommunikation) eine gewaltfördernde Wirkung zuspricht und das

⁵ Das Dilemma der Modernisierung steht in der Tradition der *Kritischen Theorie*. Den von ihm erzeugten Paradoxien werden grundsätzlich sowohl Gefahren als auch Chancen zugesprochen. Das Dilemma selbst schafft keine Opfer oder Täter. Dazu werden die Menschen erst durch unproduktive Reaktionen darauf (vgl. Löffelholz 2004, 16).

abweichende Verhalten somit nicht als ein monokausales Phänomen verstanden wissen möchte (vgl. ebd. 51 ff.), kann konstatiert werden, dass er in erster Linie den Versuch unternimmt die aggressiven Handlungen der Fans in Verbindung mit den Modernisierungsprozessen zu setzen. Er überträgt gewissermaßen die Frustration – Aggressionstheorien, herausgelöst von ihren endogenen Trieben, auf die modernen Entwicklungen der Gesellschaft. Dabei stellt er die These auf, dass Gewalt als Frustreaktion auf die Lebensgrundlagen und -perspektiven gesehen werden kann.

4.3 Die Entwertungsthese von Heitmeyer & Peter

Heitmeyer/Peter richten bei ihren Analysen ihr Fokus, ähnlich wie bei Löffelholz, insbesondere auf die gesamtgesellschaftliche Neuorientierung und auf die daraus entstehenden Phänomene sowie ihre (Aus)Wirkungen. Bezugnehmend auf Becks Theorem der Risikogesellschaft (vgl. 1988, 21) stellen sie die so genannte *Entwertungsthese* auf, deren Hintergrund von dem paradoxen gesellschaftlichen Entwicklungs- und individuellen Sozialisationsprozess unter dem Terminus *Individualisierung* gebildet wird (vgl. ebd. 9). Soziale und geographische Mobilität, Verlängerung der schulischen Bildung, die Mobilitätsprozesse des Arbeitsmarktes und die Ausdehnung der Konkurrenzbeziehungen u. a. erzeugen eine Möglichkeit, zugleich jedoch auch einen Zwang, Ansprüche individuell einzuklagen. Das Individuum wird dadurch aus seinen herkömmlichen Bindungen und Milieus herausgelöst. Solidaritätsbeziehungen werden nicht nur überflüssig, sondern zugleich auch unerreichbar. Dadurch entsteht Vereinzelung und soziale Isolation. Die Autoren vermuten nicht die Entwicklung des Individuums zu einer autonomen bürgerlichen, sondern eher zu einer zunehmend hilfs- und orientierungslosen Person. Diese Entwicklungen bergen insbesondere eine Gefahr für Jugendliche (Fußballfans). Denn als Kernaufgabe der Jugendphase gilt nach Heitmeyer/Peter der Aufbau einer Identität. Dabei geht es um die Entwicklung von Orientierungsmustern, die sich sowohl aus dem Selbstbild als auch aus dem Gesellschaftsbild zusammensetzen. Während die früheren Integrationswege als gewissermaßen standar-

disiert angesehen werden konnten, sind die gegenwärtigen als undeutlich, bruchhaft und unsicher zu bezeichnen. Gleichaltrigengruppen erhalten infolgedessen eine neue Qualität. Sie werden auf der einen Seite für die Jugendlichen wichtiger, denn in ihnen erhoffen sie sich sozialen Halt. Auf der anderen Seite geraten diese Gruppen, durch gesellschaftliche Kontrollinstanzen, unter Druck und fühlen sich in ihrer Existenz bedroht (vgl. ebd. 21 ff.). Vor diesem Hintergrund erachten die Autoren die Gewalt als mögliche Reaktionsform auf die sozialen Bedrohungen ihrer Jugendkultur.

4.4 Leistungsorientierung der Gesellschaft (nach Gunter Pilz)

Der Soziologe Gunter Pilz berücksichtigt bei der Untersuchung der Zuschauergewaltproblematik den Einfluss verschiedener Bedingungen und das Zusammenspiel mehrerer Einflussgrößen. Insbesondere versucht er vor der Kulisse der gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse, den Gewaltcharakter des Sports selbst (1982), die Berichterstattung der Medien sowie triebbedingte Bedürfnisse des Individuums einzubeziehen (1998; 2000).

Pilz beobachtet eine paradoxe Gewaltwahrnehmung im Fußballumfeld. Während gewaltförmiges Verhalten der Athleten toleriert, ja sogar erwartet wird, wird das aggressive Handeln jugendlicher Fußballfans dramatisiert, dämonisiert und kriminalisiert. Seine These lautet, dass das Letztere sehr eng mit dem Ersteren verbunden ist (vgl. Pilz 2000, 105). Das Verhältnis zwischen Gewalt auf dem Rasen und in der Fankurve lässt sich laut Pilz nach dem CARPENTER – Effekt erklären, bei dem die Wahrnehmung einer Bewegung einen unwiderstehlichen Antrieb zur Ausführung dieser Bewegung hervorruft (vgl. Pilz 1998, 177). Das aggressive Verhalten auf dem Spielplatz verstärkt die Emotionalität und die Gewaltbereitschaft der Zuschauer (vgl. Pilz 2000, 116). Fanaggressivität lässt sich somit nicht herausgelöst aus dem Sportgeschehen ansehen. Sie kann jedoch primär als Folge der Kommerzialisierung und damit verbundenen Erfolgsorientierung betrachtet werden:

„Das Fanverhalten spiegelt die Erfolgs(Leistung)betonungen unserer Gesellschaft wieder. Der Erfolg wird recht einseitig am Spielergebnis (Spielstand) gemessen. Dagegen treten andere Werte zurück.“ (Lösel u.a. 1990, 75 zit.n. Pilz 2000,109).



Abbildung 2:Quelle: www.schade-deutschland-alles-ist-vorbei.com, 7

So kann nach Pilz beispielsweise das Phänomen Hooliganismus auf die gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse der Moderne zurückgeführt werden. Das Profil eines gewaltbereiten Hooligans ist mit dem Persönlichkeitsprofil *eines mittleren deutschen Managers* vergleichbar. *Elitäre Abgrenzung, Wettbewerbs-, Risiko- und Statusorientierung sowie Aggressionslust* sind Werte und Verhaltensmodelle des modernen Zeitgeistes und werden von sowohl vom Hooligan als auch vom Manager verkörpert (vgl. Pilz 2006b, 58).

Pilz spricht auch den Massenmedien nicht einen unwesentlichen Beitrag zur Gewaltstiftung zu. Durch unangemessene Dramatisierung werden die Zuschauer emotional aufgeladen und die Fans in ihrer Gewaltneigung gestärkt (vgl. Pilz 2000,119). Beispiele für unangemessene sogar irreführende Berichterstattung werden beispielsweise am Vorfall von Brüssel⁶ sichtbar. So erschienen in der Presse nach den Ereignissen Artikel, die die Zuschauer als:

⁶ vgl. Punkt II 2

„(...) Bestien, die angetrunken ins Stadion kamen, alle Hemmungen ablegten und nicht nur die Panik mit ihren 96 Toten verursacht haben, sondern auch keine Hilfestellung durch die Polizei oder Sanitäter zuließen. Einige von ihnen (...) hätten zudem Verstorbene bestohlen, Polizisten verprügelt und sogar auf Leichname uriniert.“ (Brüggemeier, F. 2006, 41)

Die Überlebenden dieser Tragödie seien nach solchen Berichtserstattungen nicht weniger entsetzt als die Opfer. Nach einer Untersuchung vom Amts wegen stellte sich heraus, dass die Ursache des tragischen Vorfalls nicht auf das Fanverhalten, sondern eindeutig auf die schlechte Vorbereitung der Polizei und ihre Fehlentscheidungen zurück zu führen war (vgl. ebd.).

Des Weiteren sieht Pilz in der zunehmenden Einengung der Erprobungs- und Erfahrungsspielräume sowie in dem zivilisatorischen Druck zur Unterdrückung der menschlichen Affekte die Basis, durch welche abweichendes Verhalten vorprogrammiert wird (vgl. Pilz 2000, 106-107).

4.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass die dargestellten fußballspezifischen Erklärungsansätze sich eher gegenseitig ergänzen als widersprechen. Auch wenn sie zum Teil unterschiedliche Akzentuierungen vornehmen, verwiesen sie in erster Linie auf einen komplexen, gesellschaftlichen Ursachenzusammenhang. Während der Zeitgeist durch eine zunehmende Erfolgsorientierung geprägt wird, verlieren tradierende Normen und Werte an Bedeutung. In Hinblick auf die von den gesellschaftlichen Trends abgeleiteten Widersprüchen und *Bedrohungen* wird aggressives Fußballfanverhalten vorsichtig als „durchaus rationale Form der Konfliktlösung“ dargestellt (Pilz 2006b, 58).

Aggressives Verhalten stellt sich als äußerst komplexes Phänomen dar, das:

„nicht auf den einsamen Willensentschluss eines in sozialer Isolierung und Ungebundenheit lebenden Individuums zurückzuführen, sondern das Endprodukt eines in der Regel langen sozialen und politischen Weges von Konflikten und Auseinandersetzungen [ist]“ (Sack 1990, 113 zit.n. Pilz 1995, 109)

So kann und darf dieses abweichende Verhalten der Fans nicht aus der gesellschaftlichen und staatlichen Verantwortung ausgeblendet